

Das Musical der Schwarzwaldbahn von Rolf „Royce“ und Peter Brucker: Die Story von „Gerwig“



Begeben wir uns auf eine Zeitreise. Wir befinden uns im Jahr 1883. Eine Journalistin besucht den genialen Bahnbauingenieur Robert Gerwig, um ihn zum Bau der Schwarzwaldbahn zu befragen. Im Jahr 1873, also genau zehn Jahre zuvor, wurde die Bahn nach elfjähriger Bauzeit in Betrieb genommen. Ein Anlass, dieses Jubiläum mit einem Zeitungsartikel zu würdigen. Diese Gespräche zwischen Gerwig und der Journalistin stellen die Rahmenhandlung des Musicals dar. Die Erzählungen Gerwigs werden dann szenisch auf der Bühne umgesetzt und bilden so die eigentliche Geschichte des Musicals.

Und Robert Gerwig beginnt zu erzählen. Er berichtet von den Schwierigkeiten, die es schon vor dem eigentlichen Baubeginn gab. Setzen wir also unsere Zeitreise fort und landen im Jahr 1860, drei Jahre vor dem Beginn des Bahnbaus. Gerwig berichtet von den vielen Sitzungen und Besprechungen, bei denen Besserwisser und Bedenkenträger die Bedeutung des geplanten Vorhabens nicht erkannt und immer wieder torpediert haben. Und er berichtet davon, wie er von Selbstzweifeln geplagt wurde. Doch schließlich wurde 1863 mit dem Bau doch begonnen. Dies hatte auch großen Einfluss auf die Menschen, die im Schwarzwald entlang der Bahnlinie lebten.

Beispielsweise auf Luise und ihre beiden Brüder Franz und Karl. Die drei bewirtschaften mehr schlecht als recht einen kleinen Bauernhof, der viel zu wenig abwirft und vor dem Ruin steht. Und so entscheiden sie sich dafür, beim Bahnbau mitzuarbeiten, um Geld für den Erhalt des Hofes zu verdienen. Franz wird Bahnarbeiter, Luise sucht sich eine Anstellung als Kellnerin in einer recht düsteren Spelunke, in denen die Bahnarbeiter bei Schnaps und Bier ihre Freizeit verbracht haben. Karl bewirtschaftet den Hof alleine weiter.

Der Bahnbau befindet sich inzwischen in vollem Gange und wir beobachten Bauarbeiter bei ihrem alles andere als einfachen und manchmal auch recht gefährlichen Job.

Einer dieser Bahnarbeiter ist Giovanni, der den Bautrupps leitet. Giovanni kam wie Tausende andere Bahnarbeiter aus Italien und erzählt bei einer Vesperpause seinen Kollegen, warum es ihn in den Schwarzwald verschlagen hat.

Durch die Anwesenheit der vielen Italiener erhielt das Leben der Schwarzwälder manch bunten Tupper. Beispielsweise am Markttag. Dort kamen die Bahnarbeiter und die einheimische Bevölkerung immer wieder zusammen. Und auch Luise und Giovanni sehen sich hier das erste Mal und wissen sofort, dass sie füreinander bestimmt sind. Allerdings sind beide noch weit davon entfernt, sich ihre Liebe zu gestehen.

Sehen wir Luise bei ihrer Arbeit als Kellnerin in einer doch recht zweifelhaften Spelunke zu. Auch Giovanni ist unter den Gästen, himmelt unsere Heldin aus der Ferne an, während eine Sängerin die Gäste unterhält. Plötzlich gibt es ein lautes Gepolter. Beim Bahnbau ist ein Unglück geschehen. Die Türe der Kneipe öffnet sich und Arbeiter tragen auf einem Brett einen tödlich verunglückten Kollegen

herein. Luise erkennt in dem Toten ihren Bruder Franz und bricht voller Verzweiflung über ihm zusammen. Giovanni nimmt sie in seine Arme, versucht sie zu trösten und beide gestehen sich in diesem Moment der Trauer wortlos ihre Liebe.

Einige Zeit später – wir befinden uns inzwischen im Jahre 1870 – ist wieder Markttag. Neben vielen anderen sehen wir auch unser Liebespaar Luise und Giovanni. Ein Amtsdienner kommt und hat Neuigkeiten mitzuteilen. Zwischen dem Norddeutschen Bund unter Bismarck und Frankreich ist Krieg ausgebrochen. Das Land Baden stellt sich an die Seite des Norddeutschen Bundes. Es gibt eine allgemeine Mobilmachung. Der Bahnbau wird wegen des Krieges eingestellt, sämtliche Italiener haben das Land zu verlassen. Während das auf dem Marktplatz versammelte Volk Fahnen schwingend und voller patriotischer Gefühle in den Krieg zieht, nehmen Luise und Giovanni traurig Abschied voneinander. Ob sie sich je wiedersehen werden, ist ungewiss. Luise beklagt mit einem Song ihr schweres Schicksal, bevor sich der Vorhang zum Ende des ersten Aktes schließt.

Der Krieg gegen Frankreich findet in der Pause statt. Bei Kriegsende treffen sich alle wieder auf dem Marktplatz und der Amtsdienner gibt bekannt, dass die kriegerischen Auseinandersetzungen mit Frankreich siegreich zu Ende gegangen sind. Und er hat noch eine freudige Nachricht: Die Arbeiten am Bahnbau werden wieder aufgenommen, was bei den Menschen zu Begeisterung führt. Doch es gibt auch schlechte Nachrichten: Der Hof von Luise wird versteigert.

Und so sehen wir uns in der nächsten Szene vor dem Hof auf einem freien Feld. Dort führt ein aufgeblasen daher kommender Gerichtsvollzieher die Versteigerung durch. Etwas später zu dem Versteigerungstermin kommend auch Giovanni, der den Hof ersteigert. Dies führt bei allen Anwesenden zu großem Jubel, bleibt der Bauernhof doch „in der Familie“.

Nach diesem ersten Finale des Musicals mit viel Tanz und fetziger Musik ist es an der Zeit, etwas inne zu halten. In einer kontemplativen Szene werden Licht und Schatten dargestellt. Dies lässt lässt sich im übertragenen Sinne deuten: So erlebt gerade Luise in ihrem Leben viel Licht, aber auch viel Schatten. Und auch ein Zug fährt – insbesondere bei der Schwarzwaldbahn – durch lichtdurchflutete Schwarzwaldlandschaften und dunkle Tunnel.

Der Bahnbau neigt sich erfolgreich seinem Ende entgegen. Und der Erfolg hat bekanntlich viele Väter. Uns so sehen wir unseren Bedenkenträger aus der ersten Szene erneut. Sie sind um Jahre gealtert, machen jetzt aber klar, dass sie schon immer dafür gewesen sind und dass ohne sie Gerwig den Bau der Bahn niemals geschafft hätte.

Das Ende des Bahnbaus naht und so wird die Inbetriebnahme der Schwarzwaldbahn mit einem großen Volksfest mit viel Tanz und Musik gefeiert. Der badische Großherzog kommt, überreicht Gerwig einen Orden und gratuliert zum gelungenen Werk. Luise und Giovanni treten als Brautpaar, das in die Flitterwochen nach Italien reist, die erste Fahrt mit der Schwarzwaldbahn an. Der letzte Titel des Musicals ist jenem Mann vorbehalten, der dieses Werk geschaffen hat: Robert Gerwig. Mit einem fetzigen Song lässt er seiner Freude über die Vollendung der Schwarzwaldbahn freien Lauf, ehe sich der Vorhang schließt.